

Annoncenpreis:
Hauptstadt
1. 1. 80 Pf.
2. 1. 60 Pf.
3. 1. 40 Pf.
4. 1. 20 Pf.
5. 1. 10 Pf.
6. 1. 5 Pf.
7. 1. 3 Pf.
8. 1. 2 Pf.
9. 1. 1 Pf.
10. 1. 1 Pf.
11. 1. 1 Pf.
12. 1. 1 Pf.
13. 1. 1 Pf.
14. 1. 1 Pf.
15. 1. 1 Pf.
16. 1. 1 Pf.
17. 1. 1 Pf.
18. 1. 1 Pf.
19. 1. 1 Pf.
20. 1. 1 Pf.
21. 1. 1 Pf.
22. 1. 1 Pf.
23. 1. 1 Pf.
24. 1. 1 Pf.
25. 1. 1 Pf.
26. 1. 1 Pf.
27. 1. 1 Pf.
28. 1. 1 Pf.
29. 1. 1 Pf.
30. 1. 1 Pf.
31. 1. 1 Pf.
32. 1. 1 Pf.
33. 1. 1 Pf.
34. 1. 1 Pf.
35. 1. 1 Pf.
36. 1. 1 Pf.
37. 1. 1 Pf.
38. 1. 1 Pf.
39. 1. 1 Pf.
40. 1. 1 Pf.
41. 1. 1 Pf.
42. 1. 1 Pf.
43. 1. 1 Pf.
44. 1. 1 Pf.
45. 1. 1 Pf.
46. 1. 1 Pf.
47. 1. 1 Pf.
48. 1. 1 Pf.
49. 1. 1 Pf.
50. 1. 1 Pf.
51. 1. 1 Pf.
52. 1. 1 Pf.
53. 1. 1 Pf.
54. 1. 1 Pf.
55. 1. 1 Pf.
56. 1. 1 Pf.
57. 1. 1 Pf.
58. 1. 1 Pf.
59. 1. 1 Pf.
60. 1. 1 Pf.
61. 1. 1 Pf.
62. 1. 1 Pf.
63. 1. 1 Pf.
64. 1. 1 Pf.
65. 1. 1 Pf.
66. 1. 1 Pf.
67. 1. 1 Pf.
68. 1. 1 Pf.
69. 1. 1 Pf.
70. 1. 1 Pf.
71. 1. 1 Pf.
72. 1. 1 Pf.
73. 1. 1 Pf.
74. 1. 1 Pf.
75. 1. 1 Pf.
76. 1. 1 Pf.
77. 1. 1 Pf.
78. 1. 1 Pf.
79. 1. 1 Pf.
80. 1. 1 Pf.
81. 1. 1 Pf.
82. 1. 1 Pf.
83. 1. 1 Pf.
84. 1. 1 Pf.
85. 1. 1 Pf.
86. 1. 1 Pf.
87. 1. 1 Pf.
88. 1. 1 Pf.
89. 1. 1 Pf.
90. 1. 1 Pf.
91. 1. 1 Pf.
92. 1. 1 Pf.
93. 1. 1 Pf.
94. 1. 1 Pf.
95. 1. 1 Pf.
96. 1. 1 Pf.
97. 1. 1 Pf.
98. 1. 1 Pf.
99. 1. 1 Pf.
100. 1. 1 Pf.

Diezener Zeitung



(Kreis-Anzeiger.) (Bahn-Vote.) (Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:
Die einseitige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pf.
Pfeilmeile 50 Pf.

Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 36.
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Diez, Dienstag den 25. Juli 1916 22. Jahrgang

Die Mitteilung der Obersten Heeresleitung.

Größes Hauptquartier, 24. Juli. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die sich herangebildete Front Thiepval-Guillaumont, die von anderen Fronten herangeholt waren, der einzige Vorteil, den der Feind auf der ganzen Linie zu erwarten konnte und den wir noch nicht wieder ausgenutzt haben, das Eindringen in einige Häuser von Pozieres, die er mit außerordentlich schweren blutigen Kämpfen bezogen. In Longueval warf ihn der mit uns geführte Gegenstoß der Brandenburger Granadiere von Douaumont glänzenden Ansturm. Aus einer Aesgrube südwestlich Guillaumont, in der sich der Gegner vorübergehend eingenistet hatte, brachen wir 3 Offiziere 141 Mann unterwundet heraus.

Südlich der Somme sind kleinere französische Unternehmungen bei Sohecourt und westlich von Hermanceville in unserem Feuererstickt. Die Artilleriekämpfe flauten nur vorübergehend ab. Unsere Leute in den Kämpfen seit dem 15. Juli betrug nach bisherigen Feststellungen 65 Geschützgewehre.

Westlich der Maas steigerte sich der beiderseitige Artilleriekampf mehrmals zu großer Heftigkeit. Infanteriekämpfe gab es hier nicht.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem nördlichen Teile der Front und bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer außer Patrouillen-Kämpfen keine Ereignisse.

Südwestlich von Beresteczko wurden starke russische Angriffe glatt abgeschlagen.

Südostkriegsschauplatz:

Unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Kaiser im Osten.

Berlin, 24. Juli. (Amtlich.) Sr. Majestät der Kaiser hat sich vom westlichen auf den östlichen Kriegsschauplatz begeben. In seiner Begleitung befindet sich der Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Torpedobootsvorstoß in die Themsemündung.

Berlin, 24. Juli. (Amtlich.) In der Nacht vom 23. zum 24. Juli unternahm deutsche Torpedobootsflotte einen Vorstoß bis nahe der Themsemündung, um dort feindliche Seestreitkräfte anzutreffen. Bei der Rückkehr stießen sie am 23. Juli morgens auf mehrere englische kleine Kreuzer der Aurora-Klasse und Torpedobootsabwehrer. Es entspann sich ein kurzes Artilleriegefecht, in Verlauf dessen Treffereffekt bei dem Gegner nicht wurde. Unsere Torpedobootsflotte sind unbeschädigt in den Stützpunkt zurückgekehrt.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

Wien, 24. Juli. (W.B.) Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Auf den Höhen nördlich des Priskop-Sattels und bei Lobaczewla in Wolhynien wurden russische Angriffe abgeschlagen. In Ostgalizien südlich des Dnjestr wurde das Annähern feindlicher Abteilungen durch Artilleriefeuer vereitelt. Nördlich des Dnjestr verübten unsere Vortruppen mit Erfolg nächtliche Überfälle.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegen unsere Stellungen südlich des Val Sugana und jenseit im Naume von Vaneveggo und Pellegriano setzte der Feind seine heftigen Angriffe ohne jeden Erfolg fort. In den Morgenstunden gingen mehrere italienische Bataillone von C. Maora entlang des Grenzflusses zweimal zum Angriff vor. Zweimal mußte der Gegner unter den schweren Verlusten zurückflüchten. Im Gebiete des Monte Pelicciolier im Laufe des Vormittags vier Vorstöße. Nachmittags wiederholten die Italiener noch zweimal den Versuch gegen den Nordflügel unserer Front; sie wurden wieder unter den größten Verlusten zurückgeschlagen. Auf den Höhen nördlich und südlich von Vaneveggo wurden die Angriffe abgewiesen. Während der Nacht brachen noch je ein Angriff gegen Fedaja und die Höhen südlich Pellegriano im Feuer zusammen.

An der Karintner und Monzofront keine Ereignisse von Belang.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Ereignisse zur See.

Ein Seefluggeschwader hat heute Nacht die militärischen Objekte von San Giorgio di Nogara, Gorgo-Monfalcone sehr wirkungsvoll mit schweren, leichten und Brandbomben belegt. Mehrere starke Brände wurden beobachtet. Trotz heftigster Beschließung kehrten alle Flugzeuge unverfehrt zurück.

Flottenkommando.

Der türkische Bericht.

Ein erfolgreicher Kampf des Kreuzers „Midilli“ gegen feindliche Uebermacht.

Konstantinopel, 23. Juli. (W.B.) Bericht des Hauptquartiers:

An der Front im Euphratabschnitt einer unserer Monitore heftig zwei feindliche Monitore an und rief auf einem eine Feuerbrunst hervor. Unsere Freiwilligen gaben vom Ufer aus Feuer und töteten einige Mann der Besatzung. Die feindlichen Monitore mußten den Rückzug antreten.

An der persischen Front im Abschnitt von Hermandschah ist die Lage unverändert. Unsere Abteilungen und Freiwillige vertrieben durch kraftvolle Angriffe russische Streitkräfte in der Gegend von Vane gegen Osten. Unsere Truppen stießen 35 Kilometer östlich von Nebanduz 8 Kilometer diesseits der Grenze auf russische Nachhut, nahmen sie unter ein heftiges Feuer und brachten ihnen ernstliche Verluste bei. Um die Flucht zu erleichtern, warf der Feind auf der Straße Bekleidungsstücke, Munition und andere Dinge fort.

Vom Kaukasus und den anderen Fronten keine wichtige Meldung.

Der Kreuzer „Midilli“ traf am 22. Juli südlich Sebastopol auf starke feindliche Seestreitkräfte. Da man der „Midilli“ den Weg abzuschneiden versuchte, mußte sie sich 4 Stunden lang auf einen Kampf gegen ein neues russisches Schiff vom Typ „Kaiserin Marie“ und 4 Torpedobootzerstörer, ebenfalls neuer Bauart, einlassen. Trotz des Angriffs und trotzdem die feindlichen Schiffe unaufhörlich Verstärkungen herbeiriefen, durchbrach die „Midilli“ dank der Geschicklichkeit ihres Führers die feindliche Einkreisung und kehrte unverfehrt zurück.

Der sozialdemokratische Parteiausschuß zur Friedensfrage.

Berlin, 23. Juli. (Zens. Bln.) Ueber die Tagung des sozialdemokratischen Parteiausschusses berichtet der Vorwärts: Der Parteiausschuß gab seiner Auffassung in drei Resolutionen Ausdruck. Die zweite, die von der Friedensfrage, hat folgenden Wortlaut: Für den Friedensschluß ist gegen die Forderung der Eroberungspolitik, die den Widerstand der gegen Deutschland Krieg führenden Staaten noch mehr herausfordern und die Gefahr eines Krieges bis zur völligen Erschöpfung steigern, schärfster Protest einzulegen. Die Sozialdemokratie hält fest an der prinzipiellen Verwerfung aller Annexionen sowie jeder politischen und wirtschaftlichen Vergewaltigung eines Volkes von irgend einer Seite, denn dies würde nur weitere Kriege in der Zukunft zur Folge haben. Die Sozialdemokratie erklärt, daß die Verteidigung unseres Landes, die Sicherung seiner politischen Unabhängigkeit und wirtschaftlichen Entwicklungsfreiheit das einzige Kriegsziel sein muß. Wir fordern die sozialdemokratischen Parteien aller Länder auf, für schnelle Herbeiführung des Friedens zu wirken, damit dem furchterlichen Menschenmorden endlich Einhalt getan wird. Diese zweite Resolution wurde gegen 8 Stimmen angenommen.

Zum Rücktritt Sazonows.

Zum Rücktritt Sazonows sagt die Voss. Ztg.: Was der letzte Anstoß zu Sazonows Rückstellung war, wird erst noch aufgeklärt werden müssen. Wieder verschwindet einer jener Männer, an deren Personen sich die Abmachungen zwischen unsern Gegnern knüpfen. — Das Tageblatt schreibt: Der Nachfolger Javolskis hat das Amt fast 6 Jahre bekleidet und schien gerade in jüngster Zeit fest im Sattel zu sitzen. So kam die Nachricht von seinem Rücktritt überraschend, aber das russisch-japanische Abkommen sei für Rußland ein ungeheuer opferreicher Vertrag, der Japan mit einem Schlage zur Vormacht in Ostasien erhoben habe. Das Verhältnis zu Schweden habe sich neuerdings durch die Übergriffe der russischen Flotte sehr zuspitzt, und über die Verhandlungen Rumäniens sei man in den russischen leitenden Kreisen schwerlich einer Meinung. — Der Lokalanz. meint: Derartige ministerielle Umgruppierungen sind nicht eben das Zeichen von besonders günstigen Verhältnissen. Natürlich wird der Rücktritt mit Gesundheitsrückfällen motiviert. Sazonow hat aber gerade

in der letzten Zeit alles Mögliche getan, um eine recht kräftige Arbeitsfähigkeit zu erreichen. — Die Täg. Rundschau läßt sich von ihrem Stockholmer Sonderberichterstatter melden, das neue Kabinett könnte die Welt dem Frieden einen Schritt näherbringen.

Amsterdam, 24. Juli. (W.B.) Ein hiesiges Blatt meldet aus Petersburg vom 23., die jüngsten Veränderungen des Kabinetts seien Folgen eines Wunsches der leitenden Kreise, alle Macht in die Hände des Ministerpräsidenten Stürmer zu legen. Die auswärtige Politik Rußlands werde sich in keiner Weise ändern.

Die Räumung von Riga.

Der Berl. Lokalanzeiger meldet aus Kopenhagen: Berlingske Tidende berichtet aus Paris, nach einem Telegramm des Korrespondenten des Journals aus Riga hätten ungefähr zwei Drittel der Bevölkerung die Stadt verlassen, die einen traurigen Anblick biete. Die Lage sei aber ruhig.

Zur Frage der Autonomie Polens.

Stockholm, 24. Juli. (Zens. Bln.) Laut Hetisch liegen im Ministerium des Innern drei Projekte über die Autonomie Polens vor. Das eine, welches von einem Moskauer Politiker ausgearbeitet worden ist, fordert die sofortige Erklärung der Staatsautonomie; das zweite, ein Vorschlag des Ministers Stürmer selbst, will keine eigentliche Staatsautonomie, sondern eine ausgedehnte Landschaftsautonomie; das dritte Projekt, das Sazonow aufgestellt hat, enthält das allgemein gehaltene Versprechen der Staatsautonomie für Polen, verschiebt aber die offizielle Proklamation für die Zeit nach der Befreiung der Landesteile. Sazonows Vorschlag fand schließlich die Billigung der übrigen Minister.

196 feindliche Kriegsschiffe vernichtet.

In der Zeit vom 1. August 1914 bis zum 30. Juni 1916 sind nicht weniger als 196 feindliche Kriegsschiffe mit 792 100 Tonnen versenkt worden, und zwar nach der Broschüre „Die deutsche Kriegsflotte und die fremden Seemächte 1916“ (Mittler und Sohn, Berlin): 131 englische Kriegsschiffe, 29 französische, 15 italienische, 17 russische und 4 japanische.

Die Handels- u. -Boote.

Berlin, 24. Juli. (Priv.-Tel.) Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ bringt eine bisher unbestätigte Meldung der „Basler Nachrichten“ aus London, derzufolge ein zweites deutsches Handels- u. -Boot im Long-Island-Sund, östlich von New York angekommen sein soll. Das Unterseeboot sei im Dock von Bridgeport (Connecticut) verankert — Ferner läßt sich der „Berliner Lokal-Anzeiger“ aus dem Haag berichten: „Daily Chronicle“ meldet aus New York: am 20. Juli bei Tagesanbruch war die „Deutschland“ verschwunden. Man konnte vom Ufer nicht feststellen, ob lediglich die Masten und das Periskop niedergeholt wurden oder ob das U-Boot bereits abgegangen war. Man berichtet, daß die Kriegsschiffe der Entente 50 Meilen vor dem Hafen Neze auslegen.

Schwere Niederlage der Engländer im Sudan.

Konstantinopel, 24. Juli. (Zens. Bln.) Attihadi Islam erfährt aus sicherer Quelle, daß der Emir Dufurs Ali Bin Dinar den Engländern den heiligen Krieg erklärte. Er versammelte seine sämtlichen Kabbulen und regulären Truppen und marschierte nach dem Norden des Sudan. Bei den Kämpfen, die sich unterwegs mit den Engländern entwickelten, erlitten die Engländer eine schwere Niederlage und mußten sich nach dem Nilufer zurückziehen. Die gebirgige Gegend dieser Rückzugslinie wurde von den Mannschaften des Emirs besetzt. Ferner hat sich der Emir von Dufur mit den Senussen vereinigt, um einen gemeinsamen Angriff zu unternehmen und sandte eine Anzahl Streitkräfte sowie 8000 Kamele nach dem Norden Afrikas.

Verstärkte Grenzmaßnahmen in Italien.

Wien, 24. Juli. Gestern unterzeichnete der italienische Reichsverweser ein Dekret, durch das die Grenzmaßnahmen gegen Italiener und Ausländer verstärkt werden. In der Regel ist danach feindlichen Staatsangehörigen und Bürgern von Staaten, mit denen die diplomatischen Beziehungen abgebrochen sind, der Zutritt nach Italien verboten. Ausnahmen können unter Ermächtigung des Ministers des Innern erfolgen.

Der Rückgang der engl. Kohlenförderung.

London, 24. Juli. (W.B.) Die „Times“ meldet aus Melbourne vom 23. Juli: Infolge der andauernden Unruhe der Arbeiterschaft, die hauptsächlich durch die beständig steigenden Lebensmittelpreise verursacht

wurde, wird die Bundesregierung Preise für Lebensmittel wie für Arbeitsleistungen festlegen, ebenso für die Fracht- und Frachtschiffahrt.

Teuerung in Australien.

W.B. London, 22. Juli. Nichtamtlich. Die Admiraltät erklärt in einem Schreiben an den Bergmannsverband von Südwales, daß die Kohlenenerzeugung im Vereinigten Königreich seit dem Krieg um 35 Millionen Tonnen zurückging, während der Bedarf um mehr als 20 Millionen Tonnen gestiegen ist.

Die großen französischen Verluste.

Karlsruhe, 23. Juli. (Zens. Bl.) Die Schweizer Blätter berichten aus Paris, daß seit einer Woche täglich 20 Verwundetenzüge in Mittelfrankreich und in der Bretagne aus dem Sommegebiet eintreffen. Die Lazarette sind größtenteils überfüllt, so daß vielfach Not-Lazarette eingerichtet werden mußten. In den letzten Tagen wurden sämtliche Urlaubserteilungen zurückgezogen und bereits abgereiste Urlauber zurückberufen.

Aus Frankreich.

Paris, 24. Juli. W.B. Die Zeitung „Auto“ meldet: Der Schweizer Flieger Trophim Ingold, der seit Kriegsausbruch im Dienst des französischen Flugwesens stand, ist bei einem Erkundungsfluge über den deutschen Linien von einem Schrapnell getroffen worden. Er befand sich in der Luft, als er in den französischen Linien zu landen, fand aber zwei Tage darauf.

Kriegsmüdigkeit in Frankreichs Landbevölkerung

Bern, 23. Juli. Hervé schreibt in seiner Victoire aufgrund persönlicher Mitteilungen einen „Frankreichs Bäuerinnen“ überschriebenen Zeitartikel, nach welchem in sehr vielen ländlichen Bezirken, besonders im Westen, die Frauen anfangen den Mut zu verlieren und Reden zu führen, wie eben nur Frauen tun, die außer Fassung geraten sind. Die einen erklären, sie hätten genug, sie würden den Acker nicht mehr bebauen; wenn es kein Korn mehr gäbe, würde der Krieg schneller zu Ende gehen. In anderen Dörfern, die er nennen könne, hielten die Frauen es für die einfachste Lösung, dem Staat kein Geld mehr zu geben. Kenner des Bauernstandes erklärten, daß auf dem Lande solche Reden eigentlich überall umflogen. Hervé nimmt das nicht tragisch, verlangt indessen, Leute von Einfluß, Pfarrer, Lehrer, Bürgermeister und Bürgervorsteher sollten mit sanfter Geduld der Bauernschaft beizubringen suchen, daß ihr Vorhaben den Krieg nicht zu verkürzen, sondern zu verlängern geeignet sei. Unter dem Druck der Bauernschaft, schließt Hervé, haben wir 1878 den Frankfurter Frieden übers Acker gebrochen. Während einige Wochen mehr des Widerstandes und gewiß Lothringen erhalten hätten. Darum ist es für alle, die einen vollständigen, vernichtenden Sieg wollen, nicht allein eine Pflicht der Menschlichkeit und der Brüderlichkeit, sondern jetzt, wo wir so nahe am Ziele sind, wahrhaftig ein Gebot des öffentlichen Wohles, die Stimmung unserer ländlichen Kreise zu pflegen.

Zur 20 Milliarden-Anleihe der Entente.

Bern, 23. Juli. Schon gestern sprach man in Italien von einer gemeinsamen Anleihe der Entente. Heute wird die Nachricht, besonders in römischen Kreisen, in gewissem Sinne bestätigt. So wird dem Corriere della Sera aus Rom gemeldet, das Gerücht von einer beabsichtigten Anleihe von 20 Milliarden schreie sich zu bewahrheiten. Alle römischen Blätter haben die Nachricht übernommen. Tribuna schreibt, die Hauptsicherheit werde England geben. Die Anleihe selbst solle in Amerika, besonders in den Vereinigten Staaten, untergebracht werden. Dem Corriere della Sera zufolge hat Schatzminister Cicciano bereits aus dem Hauptquartier Vossli und

Sonnino über diese Frage und die Ergebnisse der Londoner Konferenz telegraphisch unterrichtet. Das Blatt meint, der Beschluß bedente Krieg bis aufs Messer.

Schweden.

W.B. Stockholm, 23. Juli. Meldung des Schwedischen Telegramm-Büros. Im Anschluß an das gestrige verschärfte Verbot gegen den Aufenthalt fremder Tauchboote in schwedischen Gewässern ist eine Generalorder erlassen worden in der befohlen wird, unmittelbar fremde Tauchboote anzugreifen, die sich in schwedischen Gewässern befinden und nicht als neutrale oder Handels-Frachtschiffe erkannt werden.

Spanien.

Der Verl. Lokalanzeiger meldet aus Genf: Petit Parisien erhält die Mitteilung, daß die spanische Kriegsmarine außer den in Cartagena nahezu fertiggestellten drei Unterseebooten drei andere aus italienischen Werften und eines aus Amerika bezieht. Das letztere werde vom Kreuzer Estremadura abgeholt.

Die Leiden der Neutralen.

Wenn wir erst werden die ganze Zeit des Weltkrieges ruhigen Blickes würdigen können, so wird die Geschichte der neutralen Staaten in dieser Zeit ein eigenes Kapitel sein. Wenn wir von den Vereinigten Staaten absehen, die auf Seiten Englands stehen und deren leitende Männer die Verletzungen der Interessen des eigenen Landes ruhig in Kauf nehmen aus reiner Liebe für das Mutterland, so gibt es fast keine neutrale Macht auf der ganzen Erde, die nicht irgendwie von englischer Willkür betroffen würde. Am schwersten ist der Druck auf die Staaten, die an Deutschland und seine Verbündeten angrenzen. Spanien z. B. bleibt ziemlich unbehelligt. Allerdings wurde ein deutscher Hilfskreuzer in einem spanischen Hafen an der westafrikanischen Küste von den Engländern angegriffen und in den Grund gebohrt, aber als die Kämpfer von Kamerun Zuflucht auf spanischem Gebiet suchten, folgten die Engländer ihnen nicht. Immerhin sind englische Agenten in der letzten Zeit in Spanien tätig gewesen, auf sie geht der Generalstreik der Fabrikarbeiter zurück. England hat eben mannigfache Waffen bereit. Wenn es nicht anders geht, begünstigt es auch den Meuchelmord. Man weiß in London, daß König Konstantin die Seele der England abgeneigten griechischen Politik ist. Ein ehrgeiziger Streber, wie Venizelos, hofft auf seiner Stelle Präsident der griechischen Republik zu werden. Da soll der König beseitigt werden, wie vor zwei Jahren Erzherzog Franz Ferdinand beseitigt wurde. Nur mit Mühe rettete sich der König aus den Flammen von Sarajewo.

Aber die wirksamste Waffe bleibt für England seine Herrschaft über die Meere und Küsten. Sie ermöglicht ihm, den ganzen Handel der Neutralen seiner Kontrolle zu unterwerfen, auf daß eben nur der Eigenbedarf eingeführt wird und kein Kilogramm der Einfuhrware nach Deutschland gelangt. Aber nicht genug damit, England drückt auch auf die neutralen Nachbarn Deutschlands, daß sie nicht etwa die eigenen Landesprodukte nach Deutschland ausführen. So zwingen sie Holland, um die Kartoffelausfuhr zu sperren, so zwingen sie Norwegen, den Ertrag seines Fischfanges nur an England zu verkaufen. Hier genügt die Drohung, der norwegischen Schifffahrt keine Kohlen zu liefern. Neuerdings muß sich Schweden bitter über Verletzung seiner Neutralität beklagen. Bekanntlich ist nach englischer Auffassung die ganze deutsche Seeflotte, Nordsee und Ostsee, blockiert, also tatsächlich für den Verkehr gesperrt. Das stimmt schon für die Nordsee nicht ganz, man braucht nur an die „Wölfe“ und „Deutschland“ zu erinnern, für die Ostsee aber gar nicht. Da ist der Verkehr mit Schweden nie unterbrochen gewesen. Die deutschen Schiffe erreichen die Küste im Süden und fahren sie dann entlang immer innerhalb der Grenze von drei Seemeilen, die nach alter völkerrechtlicher Übung als noch zu dem Lande gehörig betrachtet werden, dessen Ufer das Meer bespült. Als man in

England einfiel, daß hier mit Völkerrecht nichts zu machen sei, setzte man sich, wie übrigens nicht anders zu erwarten, über dasselbe hinweg. Man kaperte und torpedierte deutsche Dampfer auch innerhalb der schwedischen Gewässer und als Schweden sich beklagte und beschwerte, nahm man den neutralen Staat keiner Antwort, sondern die Praxis fort. Gewiß, die Flotte in der Ostsee fährt unter russischer Flagge, aber englische Offiziere sind dort gegebene Berater, und wir dürfen daher auch die Verletzung des Völkerrechts auf die Rechnung Englands setzen. Gegenüber dieser Verhöhnung der Ansprüche der schwedischen Neutralen steht die ganz andere Haltung Deutschlands. Wurde da wirklich ein neutrales Schiff verhaftet, so erwiesen, daß dieser Vorfall nicht gerechtfertigt war, so folgte umgehend jede Genugtuung. In der peinlichen Weise wird alles vermieden, was Verstimmung herbeiführen könnte. Und das Resultat? Glaubt man wirklich, daß die Ulfambars-Eisenbahn ist jetzt vollständig in deutscher Hand? Glaubt man, daß die Ulfambars-Eisenbahn ist jetzt vollständig in deutscher Hand? Glaubt man, daß die Ulfambars-Eisenbahn ist jetzt vollständig in deutscher Hand?

Die Kämpfe in Ostafrika.

London, 24. Juli. (W. B.) Amilichs Telegramm aus Ostafrika vom 21. Juli. General Smuts meldet: Feindliche Streitkräfte, die sich bemühten, die Bahn nach Westango zu stören, sind südwärts über die Panganifluß getrieben. Ruhez und Amani wurden besetzt. Die Ulfambars-Eisenbahn ist jetzt vollständig in deutscher Hand. Sie wird ausgebaut.

Tanga.

D. A. E. Unter dem 9. Juli meldet Reuters, daß Tanga in Deutsch-Ostafrika besetzt sei. Damit ist zur Zufriedenheit worden, was nach der augenscheinlichen Räumung des letzten Nordostens unserer Kolonie schon längere Zeit befürchtet werden mußte. Smuts Meldung scheint zu bestätigen, daß der Ort vorher schon von den Amerikanern preisgegeben worden. Schon seit längerer Zeit wurde in der englischen Presse triumphierend auf den Fall Tangas in einer Weise hingewiesen, als sei ein solcher Erfolg bedeutend mit dem Ende des ostafrikanischen Feldzugs. Legenden vorzubringen, verlohnt es sich deshalb, dem einige Worte zu widmen. Tanga ist der nördlichste Punkt Deutsch-Ostafrikas und liegt etwa 60 km. südlich der italienischen Grenze. Die Zahl seiner weißen Bewohner belief sich auf etwa 100 die der Negerbevölkerung auf etwa 1000. An einer weiten Bucht des Indischen Ozeans gelegen, ist es sich seit der endgültigen Befestigung der Deutschen im Jahre 1889 aus einem kleinen schumigen Fischerdorf zu einem schönen und freundlichen Städtchen entwickelt, dessen baum- und mangoeingefasste Straßen im Europäerleben den Eindruck eines deutschen Seehafens hervorgerufen, in dem sich der arabische Ursprung der Stadt nirgends leugnete. Die Stadt ist Sitz eines Bezirksamts und hat ihre Bedeutung in erster Linie als Ausfahrthafen des tagenreichen Hinterlandes, dessen Produkte an Hand, Leder, Hautschul hier nach Europa verladen wurden. Im Jahre 1912 gingen von der Gesamtausfuhr des Schutzgebietes 31 Proz. — 14 Millionen Mark über seinen Hafen, in dem gleichen Jahre 236 Ozeandampfer aus- und einliefen. Nicht mit Unrecht nannte der Lokalpatriotismus Tanga das ostafrikanische Hamburg in etwas ungenügender Gegenüber zu Klein-Potsdam, der Regierungshauptstadt des salam. Tanga war der erste deutsche Kolonialhafen, der im Ausgangspunkt einer Eisenbahn wurde. Schon 1893 wurde mit dem Bau einer Bahn zur Erschließung des reichen Ulfambars-Berglandes begonnen, aber die Kolonialmüdigkeit und das koloniale Unverständnis in Deutschland hemmten den Fortgang des begonnenen Werkes, bis es erst den Ereignissen der letzten Jahre gelang, ganze Aktien zu machen. Erst 1912 wurde die 351 Kilometer lange und in Kilimandscharo in Neu-Moschi endigende Bahn fertiggestellt.

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von E. Hilger.

15) (Nachdruck verboten.) Er fuhr hier herum, als gehörte er zu den Bevorzugten, zu denen, welche sorglos dem nächsten Tage entgegenzusehen, und kam sich doch schon jetzt wie ein Ausgestoßener vor.

Zu Hause wartete seiner eine andere Fatalität. Da saß Bittner, der Verhaftete, und spielte sich als seinen Gönner auf. Aber mochte er warten! Ehe er zu Bittner in Stellung ging, wollte er lieber Tag für Tag nach einer solchen suchen, keine Mühe scheuen. Daß ihm bei diesen Erwägungen das Herz klopfte und er sich schon jetzt wie ein verllorener Schwimmer vorfand, konnte er nicht verhindern.

Mabel hatte gesprochen, Hans in seiner Versunkenheit nicht darauf gehört. Nur ihre letzten Worte vernahm er noch:

„Das deutsche Volksleben kennenzulernen, war immer mein Wunsch, du weißt es, Papa! Nicht in einem erstklassigen Speisehaus wollen wir essen, sondern in einer gutbürgerlichen Wirtschaft. Mr. Steinberg wird uns freundlichst eine solche nachweisen.“

„Reinetwegen auch eine Bar dritten Ranges,“ lachte Barnay. „Ich darf Sie doch zu einem Imbiß einladen, Mr. Steinberg? Oder wartet daheim eine kleine liebe Frau ungeduldig auf Sie?“

Johannes überlegte nicht lange. „Ich nehme Ihre Einladung gern an, meine Frau hat heute Besuch, da wird sie mich nicht vermissen. Auch weiß ich ein gut bürgerliches Speisehaus, wo wir sicher sind, gut bedient zu werden. . . Sie gestatten, daß ich dem Kutscher Bescheid sage!“

„Vortrefflich!“ lobte der Amerikaner. „Wir müssen uns doch näher bekanntmachen, das geschieht beim Glase Wein am besten.“

Johannes verständigte den Wagenlenker. Der Amerikaner und seine Tochter betrachteten ihn mit neuem Interesse.

„Haben Sie auch Kinderchen?“ fragte Mabel.

Steinbergs Augen leuchteten. „Das wollte ich meinen, zwei prächtige sogar, einen derben, stämmigen Jungen und ein zartes süßes Mädelchen.“

„Wie glücklich müssen Sie sein!“ Mabel streifte ihn mit einem langen nachdenklichen Blick.

Johannes nickte. „Ich bin es auch. Und was zu meiner vollkommenen Zufriedenheit fehlt, das muß ich mir erringen.“

Der Wagen hielt. Man stieg aus. Die junge Dame bedurfte keiner Hilfe. Leichtfüßig schwang sie sich aus dem Gefährt.

Der Wirt selbst kam den drei Gästen mit beflissener Höflichkeit entgegen. Es fand sich ein gemütlicher Platz, wo man von zudringlichen Blicken nicht beunruhigt werden konnte.

„Hier gefällt es mir“, nickte Barnay, sich gemächlich niederlassend und Umschau haltend. Hübsche, nahezu künstlerische Wandgemälde, lustige Fallstaffagen darstellend, schmückten, in Ueberlebensgröße ausgeführt, den weiten, saalartigen Raum.

Mabel aber hielt sich die Ohren zu. „Wenn nur der mordmähige Spektakel nicht wäre! Soll das etwa ein Konzert sein? Hier scheinen doch lauter anständige Menschen zu essen. Warum mögen sie sich das Geklapper auf dem Klavier gefallen lassen?“

Der Wirt hatte ihre Bewegung gesehen. Er selbst brachte die verlangte Beinkarte. „Ich bin in der größten Verlegenheit, gnädiges Fräulein. Habe in der letzten Zeit merkwürdiges Beden mit den Klavierpielern gehabt. Die Leute lassen sich anfangs gut an und versagen später vollständig! So ein Klavierspieler muß nämlich Nerven von Stahl haben, sonst hält er diese Art Vortragsmusik nicht aus. Das Publikum aber wünscht Musik, Ich gebe was drum, besäme ich gleich Erbsen für den Stümper da!“

„Was bezahlen Sie denn dem Barmacher?“ lachte Barnay.

„Sechs Mark pro Tag und warmes Abendbrot, dazu kommen die üblichen Schoppen. Dabei kann ein Mensch recht wohl bestehen, denke ich.“

„Aber natürlich!“ pflichtete Hans erregt bei. Viel mehr brachte ihm ja auch seine Stellung nicht ein. Und

was mußte er sich an demüthigenden Zurechtweisungen gefallen lassen!

Der sah dort vor dem Klavier und brauchte zu einem richtigen Takt zu pauken, dann verdiente er Frieden und Begegnung sein täglich Brot.

„Wir werden doch Ihre liebe Frau und die Kinder kennenlernen, Herr Steinberg?“ forschte Mabel, die konnte sich zu einem Ausflug verabreden. Was meinst du dazu, Vater?“

„Besuchen Sie uns morgen!“ sagte Hans blank. „Sie werden sich gut mit Dora verstehen, gnädiges Fräulein, und für meine Frau ist eine kleine Abwechslung von Einerlei der Tage mit Freunden zu begrüßen. Ich kann ja nicht dabei zu sein. Ich erzähle Dora von Ihnen. Dann wird sie morgen vormittag Ihren Besuch erwarten. Vorausgesetzt, daß Sie Zeit haben?“

„Daran ist kein Mangel, Herr Steinberg,“ mischte Barnay ein, die Kraftbrühe, welche in Tassen geschluckt wurde, bebaglich schlürfend. „Wir sind zu unserem gnügigen nach Berlin gekommen. Meine Tochter will die deutsche Sitten und Bräuche zu studieren für ihre Reisen und Skizzen. Und da ich gleichfalls Verlangen nach Deutschland, die eigentliche Heimat unserer Familie, kennenzulernen, so tat ich Mabel gern den Gefallen und kam. Es tut mir nicht leid, denn die mancherlei neuen Eindrücke hier erfrischen und reparieren die herabgegrateten Nerven.“

„Daher Ihre und des gnädigen Fräuleins Tochter liebe deutsche Aussprache! Also Landsleute, daß ich Ihnen begrüßen! Da freut es mich doppelt, daß Sie uns zusammengeführt! Ich erhebe mein Glas zu Ihrem willkommen in der lieben alten Heimat.“

Die Gläser klangen, sie wurden bis auf die Kränze geleert. Dann sagte Barnay:

„Nach unserer Weisheit sind wir gut deutsch, ziemlich weit zurück liegt der germanische Ursprung, doch bereits. Mein Großvater war Anführer des schottischen Jahrsunders ausgewandert. Als armer Garmacher kam er nach Neuperk. Aber er befaß schon Talent Geldverdienen, kaufte für ein Butterbrot weite Grundstücke, machte sie urbar und ließ darauf Planenzucht, er

Die europäische Bevölkerung des Tangahinterlandes ist etwas wie ein Kulturzentrum. Hier ist die Blüthe und zu schaffen galt. Hier ent- stand die kleine, aber gut geleitete, Mambara- schule des Schutzgebiets. Mit Unterstützung der Mambara- schule für Eingeborene, die erste, die 1891 auf kolonialem Boden errichtet wurde, eine kurze Musikkapelle. Tausende von Deutschen, anderen Tausende haben ihren Klän- den anlässlich der Anwesenheit von Dampf- schiffen, über dessen Standbild des ragen- den Palmen rauschten, Konzerte

Dr. Hertel †
24. Juli (W.B.) Die „Dressener Nach- richter“ der „Deutschen Tageszei- tung“ ist gestern Abend in Speichthausen an einem Herzschlag plötzlich gestorben.

Kartoffeln für Minderbemittelte.
Berlin, 24. Juli. (Amtlich.) In Anerken- nung der durch hohe Frühkartoffel- preise die minderbemittelte Bevölke- rung kann, hat sich das Reich bereit erklärt, die diese Kartoffeln den Minderbemittelten zum Kleinhandelspreise von 9 Pfg. pro 100 Kilo zu erstatten, falls die übrigen von den Bundesstaaten und Gemeinden zu tragen werden.

Die Kriegsausgaben
Zusammenfassend zufolge in den ersten sechs Monaten 26, für Österreich-Ungarn 11 Milliarden Rubel, für Bulgarien 2 Milliarden Rubel, für Rumänien 3 Milliarden Rubel oder etwa 66 Milliar- den Rubel. Die Kriegsausgaben der Verbandsmächte sind nahezu gleich, nämlich 60 Milliarden Rubel; davon ent- fallen 18 auf England, 22 auf Frankreich, 17 auf Italien, 3-4 Milliarden. Die Tagesausgaben betragen in England auf 48 Millionen, Russland auf 21 und Italien 25 Millionen Rubel; gegen Österreich-Ungarn 20, Türkei und Bulga- rien 10. Je länger der Krieg dauert, desto un- günstigere Verhältnisse für die Verbandsmächte. Die Kriegsausgaben in Deutsch- land, während sie in den Verbandsmächten steigen, sind nach dem russischen Blatt mannig- fach besser. Die Kriegsvorbereitung Deutschlands und die an Wehren, Maschinengewehren, Ge- schützen, sowie in Deutschland infolge der Kriegsausgaben, während die Verbands- mächte für alles Notwendige in neutralen Ländern. Ferner zieht Deutschland durch Requisi- tionen aus den besetzten Gebieten sehr wertvolle Rohstoffe. Schließlich hat Deutschland die Rohstoffe für seine Rüstungsindustrie organisiert. Die Verwertung dieser Industrie und die Regelung des Handels gaben Deutschland die Möglichkeit, sich ganz unvergleichlich billiger herzustellen als in anderen, in denen die Kriegsausgaben mit der Verwertung zu sprechen.

Spargel Brotmarken!

Telephonische Nachrichten.
Veröffentlichung des Jahrganges 1898 in Frankreich.

24. Juli. (Nichtamtlich.) Petit Jour- nal die Veröffentlichung des Jahrganges 1898 in Frankreich. Die Veröffentlichung des Jahrganges 1898 in Frankreich. Die Veröffentlichung des Jahrganges 1898 in Frankreich.

Der Rücktritt Saffonows.
24. Juli. Laut einer Meldung des russischen Courant betonen Times und Daily News die russische Politik durch den Rücktritt Saffonows nicht verändert wird.

Die amerikanische, die seine Bestrebungen auf die Verbesserung der Mann. Wenn Vater und Mutter etwas zu beginnen. Er erwarb sich einen Namen. Ein Deutscher, eine feinsinnige, kluge Frau, die sie nicht zu haben. Sie lernte mich zu kennen. In meinem Elternhause wurde, wie man mich, nur deutsch gesprochen. Die Mutter, die sie nicht vergessen konnte und doch nicht zu kommen hat. Wo sich die Gelegenheit bot, da

Die Neutralen gegen die schwarzen Listen.

24. Haag, 25. Juli. Der Nieuwe Rotterdamse Courant schreibt: Amerikas Widerstand gegen die schwarzen Listen ist allen Neutralen erwünscht, die unter dem Handelskrieg, wie er von den alliierten Ländern geführt wird, leiden. Es ist für sie ein Glück, daß Amerika an seinem eigenen Leibe spürt, was dieser Handelskrieg bedeutet. Dadurch wird die Aussicht nicht unwesentlich vergrößert, daß endlich auch gegen dieser Form des Unrechtes, dem Handelskrieg, ein kräftigerer Ton angeschlagen wird.

Die englischen Kriegskosten.

24. London, 25. Juli. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Aquith legte eine Kreditvor- lage von über 450 Millionen Pfund Ster- ling vor, womit der Kriegskredit 2832 Millio- nen Pfund Sterling beträgt. Die Erhöhung der täglichen Ausgaben auf 5050000 Pfund Sterling sei im wesentlichen auf die Ausgaben für Armee, Flotte und Munition zurückzuführen. Die Ausgaben für die Flotte halten sich auf der früheren Höhe, und eine beträchtliche Erhöhung sei in der nächsten Zeit nicht zu erwarten. Die Ausgaben für die Armee hätten ihren Höhepunkt im November 1915 erreicht, würden aber im Juli 1916 wohl noch mehr steigen und diesen Stand in der nächsten Zeit beibehalten, wenn nicht eine große Ver- änderung in der Politik vorgenommen würde. Die Ausgaben für Munition hätten einen Höhepunkt er- reicht und würden vielleicht noch mehr steigen. Die Dar- lehen an die Verbündeten und Dominions be- tragen im täglichen Durchschnitt 132000 Pfund Sterling und haben zwischen 1. April und 22. Juli 157000 Millionen Pfund Sterling be- tragen.

30 Handels- u. Boote.

Berlin, 25. Juli. (Privatbericht.) Nach einer Mel- dung des Berliner Lokalanzeigers aus dem Haag inferieren die Agenten der Ocean-Schiffahrtsgesellschaft, der das Ha- dels- u. Boot „Deutschland“ gehört, wie die Wirreles-Preß meldet, Kabinen für die Reise nach Nord- und Südamerika. Der Preis für die Kabine für eine Reise von Amerika nach Europa beträgt 2000 Dollars. Wie die Wirreles-Preß weiter erfährt, würden noch 30 Handels- u. Boote zum Teil von großem Umfang vorhanden sein.

Das Bootunglück bei Grünau.

Berlin, 25. Juli. Zu dem Bootunglück bei Grünau wird gemeldet, daß bisher 21 Leichen geborgen und bis auf 2 von den Angehörigen erkannt sind. Es sind aber noch 5-6 Passagiere als vermisst gemeldet. Gestern fand eine Totalschau statt wobei von dem Kapitän des Dampfers „Hindenburg“ und einer Anzahl Geretteter Mit- teilung gegeben und das Bootunglück genau dargestellt wurde. Im Anschluß daran fand eine lange Vernehmung des Kapitäns des Dampfers „Hindenburg“ statt, die mit der Verhaftung desselben endete.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

1. Limburg, 24. Juli. Ein Wittgottesdienst für den Frieden. Das bischöfliche Ordinariat zu Limburg macht bekannt, daß Papst Benedikt XV., welcher bekanntlich auf die heilige Beendigung des Weltkriegs unermüdlich bedacht ist und für die Bänderung der Kriegseisen bereits durch so manche hochherzige Anregung wirksam gefordert hat, durch Er- laß vom 26. Juni allen Bischöfen in ganz Europa den Auf- trag erteilt hat, zum bevorstehenden zweiten Jahrestag des Kriegesbeginns zu veranlassen, daß in den Kirchen und Oratorien aller Diözesen am Sonntag, den 30. I. Mts., die Kinder beiderlei Geschlechts in möglichst feierlicher Weise die hl. Kommunion empfangen möchten.

2. Reiche Gemüseernten in Aussicht. Wie die Markt- berichte des Deutschen Pomologenvereins (Eisenach) mitteilen, stehen überall sehr reiche Gemüseernten in sicherer Aussicht; die Preise werden voraussichtlich demgemäß fallen. Blumen- Kohl ist auf den Hauptmärkten bereits auf die Hälfte des Preises, den er vor 14 Tagen bis 3 Wochen hatte gesunken; auch Kohlrabi, Möhren und anderes mehr ist wesentlich billiger geworden — selbstverständlich im Großhandel. Dagegen wer- den, wie der Deutsche Pomologenverein weiter mitteilt, die Aussichten für die diesjährige Obsterte, im besondern die Äpfelernte, ungünstiger. Von einer deutschen Birnenernte kann man in diesem Jahr leider gar nicht reden, und Pflaumen fehlen auch in den süddeutschen großen Anbaugebieten, während es glücklicherweise in Sachsen, Schleien, Posen, Pommern, Meck- lenburg und an der Unterelbe, im alten Lande und Hannover eine gute, teilweise reiche Birnenernte geben wird.

3. St. Goarshausen, 24. Juli. Der Kreis hat Höchstpreise für Eier festgesetzt und darf der Ver- kaufspreis für ein Ei 22 Pfennig nicht übersteigen.

4. Warnung für Hausfrauen vor Ueberschreitung der Höchstpreise! Biedenkopf, 24. Juli. Eine Butterhän- dlerin aus Engelbach war gerichtlich bestraft worden, weil sie den Butterhöchstpreis überschritten hatte und mit ihr waren 18 Frauen aus Biedenkopf mit amtlich- rechtlichen Strafbefehlen bedacht worden, weil sie über den Höchstpreis bezahlt hatten. Von diesen 18 Personen hatten zwölf Einspruch erhoben in der Hoffnung, gelinder wegzukom- men. Nach Lage der Sache aber zogen sie es vor, ihren Einspruch fallen zu lassen.

Frankfurt, 24. Juli. 5000 Zentner Bohnen im Main untergegangen. Das vom Obermain kommende, mit 5000 Zentnern Bohnen beladene Schiff „Maingold“ ist, wie der „Frankf. G. Anz.“ berichtet, bei Dietesheim untergegangen. Baggermaschinen sind daran, die Bohnen aus dem Schiff zu baggern, sodaß der größte Teil der Ladung nicht verloren gehen dürfte.

1. Vom Untertaunus, 23. Juli. Zum letztenmale fährt, am 31. Juli d. J. der Postwagen von Jollhaus nach Panrod. Panrod wird von da ab Michelsbach überwiesen und der Postwagen nimmt seinen Weg durchs Scheidertal nach dem Kettenbacher Wald. Kettenbachwald, das seither von Jollhaus an bestellt wurde, wird Kirberg zugeteilt.

Ans Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 25. Juli 1916
1. Nur. Die morgen zur Ausgabe gelangende Fremdenliste Nr. 25 weist einen Zugang von 147 Kurgästen und 159 Patienten auf.

2. Das Eisene Kreuz 1. Klasse erhielt wegen wieder- holter Tapferkeit vor dem Feinde der Offizierstellw. Pniol vom Inf.-Regt. 23. u. St. Lazarett Gastein hier. Pniol wurde außerdem durch ein persönliches Anerkennungs schreiben des Divisionskommandeurs ausgezeichnet.

3. Frohes Wiedersehen feierten am Sonntag nachmittag zwei Brüder in Bad Ems. Der Oberpostdirektor Riß aus Karlsruhe war von Limburg auch nach Bad Ems gefahren, um die Kuranlagen zu beichtigen. Gleichzeitig war auch der Marineabsingenieur Riß aus Wilhelmshaven in Bad Ems eingetroffen, ohne daß die beiden Brüder von ihrer beiderseitigen Anwesenheit in unserer schön. Kurstadt eine Ahnung hatten. Rasch kann sich deshalb die große Ueberraschung vorstellen, als sich die beiden Brüder plötzlich auf der Promenade begegneten.

4. Lebensmittelbezugsheine. Der Umtausch wird heute und morgen im Rathausaal vorgenommen. Tausche jeder recht- zeitig um, andernfalls er sich der Gefahr aussetzt, daß er bei der nächsten Lebensmittelverteilung nichts einkaufen kann. Ende dieser Woche wird die Stadtverwaltung Weizenmehl ausge- ben.

5. Nievern, 22. Juli. Wegen hervorragender Tapfer- keit vor dem Feinde im Westen wurde dem Ausketter Johann Lehnert das Eisene Kreuz 2. Klasse und dem Gefreiten Karl Massenkei, beide von hier, die Hessische Tapfer- keitsmedaille verliehen. Lehnert liegt Ersterer zur Zeit schwer verwundet in einem Lazarett.

6. Frühl., 24. Juli. Der Obermatrose von S. M. S. „Kronprinz“ Otto Theile von hier, erhielt wegen Tapferkeit in der Seeschlacht am Elagerrak das Eisene Kreuz 2. Kl.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 25. Juli 1916
Aus der Magistrats-Sitzung.
zu Diez am 24. Juli 1916.

Ueber den Betrieb der Kriegsküche wird berichtet. Ueber den Preis des Essens werden folgende anderweitige Bestim- mungen getroffen: Die der Kriegsfürsorge unterstellten Fa- milien sowie alle sonstigen Einwohner mit einem Jahresein- kommen bis zu 1200 Mark zahlen 20 Pfg., Einwohner mit einem Einkommen von 1201 bis 1500 Mark zahlen 30 Pfg., alle übrigen 40 Pfg. für die Portion. — Der Anpreis des neuen Leichen- wagens wird genehmigt. — Ueber die erfolgte Abnahme der verpackten Lahnbrücke nach einer Probefahrt mit ein- 20 Tonnen-Dampfwalze (400 Zentner) wird berichtet. Die Zahlung des vom Landesauschuss bewilligten Zuschusses von 2000 Mark ist beantragt. — Die Benutzung des Anwei- zur Abfuhr von Marmorblöcken wird gegen Entrichtung ein- Abgabe gestattet. — Die Abzahlung einer weiteren Rate von 1000 Mark auf das Kaufgeld für die erworbene Scheune in der Craniensteinerstraße wird genehmigt. — Ein Antrag auf Mieterhöhung wird abgelehnt. Die Vornahme der Neuwahl der Mitglieder der Einkommensteuervoranschlagskommission für 1917-1918 wird bei der Stadtv.-Versammlung beantragt. — An Umsoffener werden veranlagt 180 Mark. — Zwei Gemeindesteuer-Erlaßanträge werden berücksichtigt und zwei Hundesteuerbefreiungsanträge abgelehnt. — 56,45 Mark Kleiderausstattungskosten für einen ortsarmer Pflanzling werden übernommen. — Von der Ueberweisung eines von Herrn Albert Hobbay gefertigten Wappens, enthaltend die Wap- pen sämtlicher Diezer Familien, an das Stadtmuseum wird dankend Kenntnis genommen. — Ueber die erfolgte Prüfung der Gaswerkrechnung für 1914 seitens der gewählten Kom- mission wird berichtet. Beanstandungen haben sich nicht er- geben. — Die Pacht für das Grundstück am Pulverhaus wird entsprechend der zur Anlage eines Weges dorthin bean- spruchten Fläche ermäßigt. — Die Einrichtung einer Konin- genzucht und die Waffung von Schweinen für Rechnung der Stadt wird nach dem Vorschlag des Vorstehenden genehmigt.

Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 25. Juli 1916

1. Konzert. Auf den am Mittwoch, den 26. Juli in hiesigen Rathaus stattfindenden Lieder- und Vortragsabend sei an dieser Stelle im Interesse der Wohltätigkeit ganz besonders hingewiesen. Die Mitwirkenden verdienen die Beachtung des Nassauer Publikums im vollsten Maße. Frau Hofmeister- Seibert, die uns auch im vorletzten Kirchenkonzert durch ihre prachtvolle Altstimme erfreute, ist bei uns allen noch in guter Erinnerung. Ueber Herrn Ric. Geise-Winkel schreiben die Nassauer Nachrichten u. a.: Von den Solisten hat Herr Hofmeister-Geise-Winkel mir am besten gefallen. Das Solo Pater estasius sang er mit hinreißender Stimme. Herr Hof- kapellmeister Stolz ist von seiner Tätigkeit am Hoftheater in Wiesbaden hinlänglich bekannt. Von Herrn Hofkapellmeister Walter Jollin schreibt die Wiesbadener Zeitung: Das gestrige Symphoniekonzert des städtischen Musikorchesters hatte durch die Mitwirkung des Herrn Jollin vom Hoftheater zu Wiesbaden einen besonderen Reiz erhalten. Der Vortragende wußte durch sein modulationsfähiges Organ die Zuhörer im Bann zu halten.

2. Suizid. 24. Juli. Wildschweine verursachen in der hiesigen Kartoffeläckern empfindlichen Schaden. Möchte es doch gelingen, die Tiere abzufischen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

